© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vollen Tiere doch schade gewesen. Aber bei der ersten sich mir bietenden Gelegenheit würde ich eine Paarung der Hybriden unter sich, sowie eine Rückkreuzung mit den Stammformen versuchen. Im Bereich der Möglichkeit liegen diese Paarungen sicher.

Das Insektenhaus im Frankfurter Zoologischen Garten.

Von Dr. *Ad. Seitz*, Frankfurt a. M.

(Schluss.)

Im Mai treffen wir kaum noch eines der Apriltiere an. Das Bild hat sich vollständig verändert. Die Sphingiden stehen jetzt im Vordertreffen. Da sitzt am Deckel des Flugkäfigs zunächst die riesige Smerinthide, Marumba modesta; gleichsam ein Mitteltier zwischen dem Pappelschwärmer und dem Abendpfau, die zu seinen Seiten ausgestellt sind. An diese reihen sich dann die »Schielaugen« Smerinthus myops und die »Doppelaugen« Smerinthus geminatus. Gegenüber sehen wir das Heer der Weinschwärmer, beginnend mit dem prächtigen Philampelus achemon und aufhörend mit dem »Schweinchen« aus Nordamerika, Darapsa choerilus. Wie grosse dunkle Pfeilspitzen sitzen im Hintergrunde die Tabakschädlinge Phlegethontius carolina, der prächtig gezeichnete Ulmenschwärmer, Ceratomia amyntor und seine europäischen wie exotischen Verwandten.

In die Raupenkästen ist jetzt mehr Leben gekommen. Im einem wimmeln zahlreiche Exemplare der Ocneria japonica, im andern hängen, grünen Pflaumen gleich, die Rhodinia fugax. Wer sich dafür interessiert, kann die Raupen singen hören, wozu der Wärter sie durch leichtes Streicheln anreizt.

Eine Serie von Kästen bleibt für die Tagfalter reserviert. Am Deckel des einen stolziert, die grossen Flügel auf- und zuklappend der Papilo eurymedon. Er ist nicht unter das europäische Gesindel kleiner Schwalbenschwänzchen eingereiht, sondern zu seinen Seiten sind ebenbürtige Yankees: der gewaltige Pap. turnus und der thoas-ähnliche Pap. cresphontes. Erst weiterhin kommen wir an den alexanor-Käfig, dessen Puppen wie abgehauene Granitsplitter aus ihren künstlichen Papiergürteln hervorschauen.

Auf einem Seitentische sind Glasbehälter mit Käfern ausgestellt. Vorman ein Wassergefäss, in dem der Kolbenschwimmkäfer zeigt, wie man mit einem Regenwurm fertig wird. In einem zweiten Glase führen Hirschkäfermännchen die jetzt so beliebten Ringkämpfe auf. Der Hirschkäferkäfig ist tatsächlich stets von Besuchern umstellt und es wäre nicht zu verwundern, wenn auf den Sieger gewettet würde. Das Weibchen aber, der Siegespreis, schaut dem Kampfe ganz interesselos zu oder lässt auch wohl die beiden Kampfhähne ihr Mütschen kühlen, während es sich mit dem an einem im Käflg befindlichen Baumstamm herabrieselnden Zuckerbier vergnügt.

Nicht viel friedlicher sind die im Nebenzimmer befindlichen Heros-Käfer. Ihre langen Fühler tasten unaufhörlich auf und nieder, während die kräftigen Zangen drohende Bewegungen ausführen. Die kleinen Mitbewohner des Glaskastens, Cerambyx cerdo, nehmen sich dann auch in acht und es ist ein Glück für sie, dass sie schneller laufen können, als ihre grossen Vettern.

Wild geht es in den Schmetterlingskasten her. Es ist die Flugzeit der grossen Saturniden, der promethia und cynthia, der polyphemus und orizaba. Den Hauptkäfig nehmen die gewaltigsten unter allen Schmetterlingen ein, die Attacus atlas. Neben ihnen sehen die über 12 cm klafternden Ptatysamia gloveri ganz klein aus, und erst gar die Kasten mit Europäern, obwohl mit unsern »Grössten« gefüllt, vermögen gar nicht mehr auf die Besucher zu wirken. Da heisst es: die Masse muss es bringen. Fünfzig Trauermäntel oder Schillerfalter, die sich um den die Wand herabrinnenden Gerstensaft drängen, stellen doch auch etwas vor. Bei jeder Fütterung freilich entrinnen einige und segeln teils im Innern des Hauses, teils in dessen blumengezierten Aussenanlagen umher. Ja, manchmal sieht man des Abends Samia cynthia-Falter die Laternen des Konzertplatzes umgaukeln, und ich erinnere mich noch einiger — sicher sachverständiger — Besucher, die mit grösstem Interesse einen Papilio troilus betrachteten, der sich an einem Blumenbeet des Gartens sättigte, und von dem der eine gerade erklärte, dass schwarze Schwalbenschwänze bei uns »recht selten« seien. Der gute Mann hatte aber recht; nicht so ein anderer Besucher, der einigen Damen vor dem Käfig des Papilio erechtheus erklärte, solche kämen auch bei Hamburg vor, bis die eine der Belehrten zögernd auf die Ortsbestimmung des Schildes »Australien« zeigte. »Dann gibt es in Hamburg ganz ähnliche, das weiss ich bestimmt,« erwiderte der Erklärer ohne die Fassung zu verlieren und ein beifälliges Nicken der Damen zeigte ihm, dass die Sache gut sei.

Je weiter das Jahr vorrückt, desto mehr verlieren die Schmetterlinge von ihrem Uebergewicht. Im September herrscht die grüne Farbe vor. Da sind die riesigen Wanderheuschrecken bei ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Fressen. Man gibt ihnen etwas harte Riedgräser, Cyperus und Schilfe, damit sie nicht gar zu schnell mit dem Futter fertig werden. Neben ihnen sind die kuriosen Nasenschrecken von Algerien untergebracht, mit spitzen, vorwärts gestreckten Köpfen und eckigen Konturen. Auf der andern Seite sitzen die kannibalischen Mnutis. Es ist geradezu erstaunlich mit welcher Geschicklichkeit diese Mordgesellen die als Futter gereichten Kohlweisslinge ergreifen und mit ihrem kleinen Mäulchen verschlingen.

Das Schlussbild bietet der Oktober.

Da hängen riesige Antheraea pernyi-Raupen an den Eichenzweigen; die Raupen von Actias luna zernagen die schon welk werdenden Nussblätter und gewaltige Raupen von Platysamia cecropia zeigen ihre roten, gelben und blauen Auswüchse. In den Schmetterlingskasten treiben sich noch einige verspätete Catocala fraxini umher, und vor ihnen sitzen, völlig erwachsen, die atropos-convolvuli- und nerii-Raupen oder kriechen gar schon die Falter aus ihrer Puppe. Unter den Saturniden ist Afrika Trumpf: als Hauptanziehungspunkt dient die mit fingerlangen Flügelschwänzen ausgestattete Actias mimosae. Ungeheure Bunaea-Arten zeigen, dass auch Afrika an Riesen einiges liefern kann.

Im Laufe des Oktobers wird dann das Insektenhaus als solches geschlossen und dient im Winter Känguruhs, Stelzvögeln und anderem Getier zum Aufenthalt.

Freilich kann man von den meist noch ziemlich kleinen Insektenhäusern der Tiergärten noch keine Vollständigkeit erwarten. Aber die Entwicklung dieser Einrichtungen schreitet vorwärts; schon sind die ersten lebenden Ornithoptera importiert worden und wenn das Publikum in seinem Interesse für diese kleinen Vivarien nicht nachlässt, werden sich ihre Leistungen noch beträchtlich steigern lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: Das Insektenhaus im Frankfurter Zoologischen Garten - Schluss 49